

Jakobsnotizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **17 (2004)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

16 Alte Namen, neue Produkte

Der britische Künstler Adrian Lee setzt sich seit langem mit Produktdesign auseinander. In seinem jüngsten Projekt löst er Marken-Namen wie Pedigree, Always oder Twix aus ihrem Kontext und macht aus ihnen Zigaretten-Marken. Die Idee zeigt, wie stark wir die Schriftzüge der Marken mit ihrer Funktion verbinden. Wenn die Hundefuttermarke nicht mehr «Friss Mich!» oder das Binden-Label nicht mehr «Brauch Mich!» raunt, sondern «Rauch Mich!», scheint etwas nicht mehr zu stimmen. www.inquino.com

17 Design schreiben

Vielleicht gelingt es dem «Wilhelm Braun-Feldweg Förderpreis für designkritische Texte» das hartnäckige Vorurteil auszuhebeln, dass Designer nicht vernünftig mit Tastatur und Alphabet umgehen. Der Preis wird dieses Jahr zum ersten Mal vergeben. Gefordert wurden Texte von Designstudenten, die «inhaltlich und stilistisch einen Beitrag zu einem Design-Diskurs leisten». Muriel Weber und Johannes Stieger aus dem Studienbereich Industrial Design der HGK Zürich kamen mit ihrem Essay rund um soziale Bezüge des Designs in die Auswahl der ersten Drei und verpassten knapp den Sieg. Nachzulesen ist der Text auf der Website des Studienbereichs. <http://sbd.hgkz.ch>, Auslober: www.bf-berlin.de

18 Gartenpreis für Eicher

Der Friedhof Eichbühl in Zürich-Altstetten von 1966 (Bild) und der Botanische Garten Zürich von 1977 sind zwei der wichtigsten Werke des Landschaftsarchitekten Fred Eicher. Nun zeichnet der Schweizer Heimatschutz Eicher für sein Lebenswerk mit dem Schulthess-Gartenpreis aus. «Fred Eicher wurde als wichtige Persönlichkeit in der breiteren Öffentlichkeit bisher nur wenig wahrgenommen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass bei ihm immer die Arbeit und nicht die Selbstdarstellung im Vordergrund stand», schreibt der Heimatschutz. Dies soll sich nun ändern. Am 4. September wird der Preis übergeben und im Sommer erscheint eine Broschüre mit der Würdigung des Heimatschutzes.

19 Lederkluft und Zweiräder

Motorräder sind ein Männerding. Daran ändern auch die paar Frauen nichts, die als Bikerinnen verstärkt umworben werden. Männer fahren entweder seit achtzehn Motorrad. Oder sie tun es nicht, lieben aber das Image der grossen Freiheit auf zwei Rädern. Und nach der ersten Scheidung (der ersten Midlifecrisis, dem Karriereknick, dem vierzigsten Geburtstag, der dritten Tochter) steht neben dem Offroad eine Harley in der Garage. Mit Erstaunen vernimmt deshalb die Redaktorin, dass Motorräder familienfähig seien. Wer das behauptet, ist das Verkehrsmuseum Luzern. →

Jakobsnotizen Der Hauswiesengärtner

Wer in diesen schönen Frühlingstagen vom Flach- ins Hügelland kommt, trifft bald eine Magerwiese, das Gestrüpp wächst, plötzlich ist Wald, wo noch vor ein paar Jahren Wiese war. Es ist anders und besser – Rotkehlchen gibt es wieder, Spechte, Zeisige und Zaunkönige, ja sogar Distelfinke. Und mehr Schmetterlinge. Sie sind die besten Botschafter einer intakten Landschaft. Je mehr Einfamilienhäuser aber, desto schlechter geht es ihnen. Denn diese Wohnform beansprucht nicht nur viel Raum und überdurchschnittlich viele Autos und also geteerte Fläche pro Bewohner, sondern zu ihr gehört auch der grasgrüne Rasen. Kein Zitronenfalter wagt sich hierher, denn wo soll er Nektar finden und Bodensalz? Wo soll er als Ei gut versteckt sein? Wo als Raupe Brennesseln finden? Wo als Puppe sich verbergen? Und hat er dennoch sein Plätzchen gefunden, geht es ihm schlimm, wenn der Rasenbesitzer mit dem knatternden Rasenmäher seinen Rasen trimmt.

Nun ist dieser ja kein schlechterer Mensch als der Mieter in der Stadtwohnung ohne Rasen. Ich glaube auch, dass beide im Prinzip ein Herz für Schmetterlinge haben. Doch der Rasenbesitzer liebt die Landschaft nicht nur als Sonntagswanderer, sondern will sie einfrieden, züchtigen und privatisieren. Wie ein kleiner Fürst. Und also will er auch über seinen Umschwung herrschen, zu dem der grüne Rasen offenbar unabdingbar gehört. Doch der muss nicht sein wie er landläufig ist. Die uniforme, grüne Kunstwiese ist von gestern. Gewiss, mit Reden, Schreiben und guten Beispielen kann man versuchen, aus dem Rasen- einen Hauswiesengärtner zu machen, der Ehrenpreis, Gänseblümchen, Gundelrebe und Märzenglöcklein aussät. Doch genügt das, damit er die Blautanne fällt und statt dessen Schneeball, Hundsrose, Kreuzdorn und Haselstrauch setzt?

Nein, zureden allein genügt nicht, wir müssen die Landwirtschaftspolitik um den Rasen erweitern. Mit Blick aufs Portemonnaie lernen Bauern zu integrierten oder werden richtige Ökobauern. Sie tun das nicht nur, weil sie gute Menschen sind, sondern, weil sie Ausgleichsgeld erhalten, gemäss der Idee, dass sie den Schaden, den sie das Land bebauend stiften, andernorts gutmachen. So entstehen Hecken und Strauchränder, Magerwiesen und Streuländer.

Für die Einfamilienhaus-Landschaft muss die Gesellschaft einen ebensolchen Anreiz einrichten. Staatsquotenneutral. Wer zum Hauswiesengärtner wird, erhält Geld von dem, der ein Graf über seinen grasgrünen Rasen bleiben will. Der muss dafür wie ein Sünder im Mittelalter Ablass bezahlen. Ein Blick auf die Arealstatistik zeigt, dass diese Forderung zukunftsfruchtig ist. Von der besiedelten Fläche fallen 32 Prozent auf Strassen und dergleichen an, nur 19 Prozent auf Gebäude. 37 Prozent aber gehören dem Umschwung – viel davon der Garageneinfahrt und dem Rasen. Das sind 37 Prozent besiedelte Schweiz, von der viel schmetterlings- und damit auch menschenverträglich gemacht werden muss. Das ist fast mehr Land als es Bauernland überhaupt gibt. Es ist an der Zeit, aus diesem wertvollen Grün eine blütenbunte und schmetterlingsfarbige Schweiz zu machen.

Pro Natura: «Schmetterlinge im Garten kennen und fördern.» Merkblatt 20, Pro Natura, Postfach 4018 Basel, www.pronatura.ch

Möbel aus Fiberglas.

auch transluzent

Beläge | Passerellen | Fassaden | **Möbel** | Profile

swissfiber

Swissfiber AG | Bachmattstrasse 53 | 8048 Zürich | Tel +41 1 433 12 12 | www.swissfiber.com